

ständig fertig. In beiden Fällen, wo man also statt des Zuschneidens und der Naht sich entweder des Knüpfens oder des Zusammenwebens bediente, ward das Gewand durch gewisse, hier nicht näher zu beschreibende, complicirte technische Vorkehrungen am Webstuhl erzeugt. Diese Kunst hat sich, wenigstens was den Orient und speciell Aegypten betrifft, bis in das Mittelalter hinein erhalten; denn, wenn es auch schon zu Nero's Zeit in Rom aufblühte und zu den Absonderlichkeiten gerechnet wurde, da der Philosoph Seneca stets Gewänder ohne Naht trug, so spricht dieser Umstand eben bloß für das Ueberhandnehmen der aus mehreren Stücken zusammengenähten, billiger kommenden Kleider in der römischen Mode damaliger Zeit; keinesfalls darf aber daraus auf das völlige Verschwinden dieser Kunstübung geschlossen werden, wie dies manche Gelehrte thaten. In Aegypten ward diese Kunst, wie gesagt, noch lange fortgeübt, und wieder war es die am Menzalehsee blühende Manufacturstätte Tinnis, die Stadt der Weber par excellence, welche selbst noch in der Chalifenzeit ihren Ruhm, Gewänder ohne Naht zu erzeugen, über den ganzen Orient verbreitete. Es wurden daselbst derlei Bekleidungsstücke in allen Qualitäten hergestellt und ich erwähne nur, dass man als die kostbarsten für den Chalifen Tuniken (arab. *bádane*) anfertigte, welche an nothwendigstem Fadenge-spinnt zu Kette und Einschlag nur ein Gewicht von je zwei Unzen (54·5 Gramm = 3·27 Loth) aufbrauchten, während die eigentliche Textur in Gold (vergoldete Membranlamellen) hergestellt wurde und die äusserst kunstvolle Arbeit dennoch durchaus solid war. Solch' eine *Tunica inconsutilis*, für welche man also weder des Zuschneidens, noch der Näharbeit bedurfte (*lá taßíl wa lá chíjáte*) kam auf 1000 Dinâr (circa 13.000 Francs) zu stehen!

131. Feiner uni-gestreifter Leinenstoff mit rothem schmalen Band, das mit zartem Ornament (»laufender Hund«) eingefasst ist.
132. Bruchstück eines befransten länglichen Tuches (*mindíl*). Zwischen den Endstreifen, welche dicht uni-gewoben sind, eine dreifache Reihe combinirter Herzblattfiguren, deren Farben (in Wolle) herausgemodert sind. Darüber rechts ein mit Blatt- und Kreuzmotiven zart figurirtes Rundmedaillon (das linke ist herausgemodert). Gobelinarbeit in Combination mit der Textur.
133. Bruchstück eines uni-gestreiften Leinengewandes. Der Halsausschnitt ist mit einer gewebten Wollborte besetzt, die auf blauem Grund überschossene weisse Ornamente zeigt. Die noch sichtbare Gobelin-spange (s. Nr. 124) hingegen ist in die Textur gearbeitet und bietet auf blauem Grunde zierliche rothe gestielte Blattmuster.
134. Bruchstück einer reizend ornamentirten Kindertunica. Das ziemlich grobe *Scharb*-Linnen hat verticale Uni-Streifen, über welche links und rechts knapp vom Halsausschnitt zwei breite gemusterte Parallelstreifen nach vorn und hinten zum Saume herablaufen. Die letztern enthalten zwischen ihrer schmalen violetten Linieneinfassung als Füllung vertheilte bunte Blätter und Tüpfeln in greller Färbung. Combinirte Gobelinarbeit. Die äusserst zierliche in Kreuzform geschnittene Halsöffnung zeigt auf den Seiten der Achseln noch den wohl erhaltenen Verschluss mittelst Knopfes und Schlinge. Besetzt ist der Halsausschnitt von einer hübschen blauen Wollborte mit weiss lancirten geometrischen Mustern.